



Die Kunst der nährenden Begegnung

Um mit Menschen mit Demenz in Beziehung zu treten, reicht oft ein kurzer, gut gestalteter Moment. Lesen Sie, wie Sie schnell und leicht Anknüpfungspunkte finden und für wertvolle Kontakte nutzen.

Text: Barbara Klee-Reiter

In den vergangenen Jahren hat sich die Arbeit in der stationären und ambulanten Versorgung von demenzerkrankten Menschen durch die Covid-19-Pandemie und den gravierenden Personalmangel erheblich verändert. Oft sind die Anforderungen an die Mitarbeitenden so hoch, dass kaum Zeit und Energie für nährende Begegnungen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern bleibt. Für diese und die Mitarbeitenden ist das eine sehr ungute Entwicklung.

Um dieser Entwicklung etwas entgegenzusetzen, geht es in diesem Beitrag um leicht anzuwendende, qualitätsvolle und für die Person mit Demenz und die Mitarbeitenden gleichsam bedeutsame Kontakte, so genannte Plus-Kontakte. Zudem lernen Sie mit dem Kartenset „Kirschkuchen und Freibadtage“ eine kreative Methode kennen, mit der

ganz einfach und schnell Ressourcen und Lebensthemen für solche Kontakte gefunden werden können.

Das Wie ist entscheidend

Herr Breuning ist rollstuhlmobil und lebt schon seit einem halben Jahr in einer stationären Altenhilfeeinrichtung. Er ist oft auf den Fluren unterwegs. Mit seinen Füßen schiebt er sich auf dem Rollstuhl sitzend vorwärts. Er hat dabei den Kopf gesenkt und schaut zu Boden. Eine Mitarbeiterin geht langsam auf ihn zu, geht in die Hocke und sucht lächelnd Blickkontakt. Sie wartet ab, bis er sie bemerkt und den Blick zu ihr aufnimmt. Sie lächelt und sagt „Wie schön, dass ich Sie treffe. Ich habe Sie gesucht, Herr Breuning.“ Sie wartet auf eine Reaktion. Er zieht die Augenbrauen hoch und nickt wohlwollend mit dem Kopf. Sie nimmt das



Mehr zum Thema
 Lesen Sie auch den Beitrag in **aktivieren** „So geht person-zentriertes Arbeiten“ von Heike Jurgschat-Geer (1/2020). Eine Literaturliste stellt die Redaktion oder die Autorin auf Anfrage gern zur Verfügung.

Nicken auf und spricht weiter: „Ich wollte mal nach Ihnen sehen, Herr Breuning.“ Er schaut sie an und erwidert: „Ja, ja.“ Die Mitarbeiterin der Betreuung lächelt weiter, und beide nicken synchron mit dem Kopf. „Dann bin ich ja beruhigt, Herr Breuning“, sagt sie und lächelt weiter. Mit

den Worten: „Dann sehen wir uns später noch einmal, Herr Breuning!“, verabschiedet sich die Betreuungskraft. Die Begegnung mag banal erscheinen. In Wahrheit ist das, was die Betreuungskraft hier tut, eine Kunst! Durch ihre Langsamkeit, die Pausen, die sie bewusst macht und ihre Freundlichkeit schafft sie einen Raum für Herrn Breuning, in dem er sich sicher fühlt. In diesem Raum versteht er, um was es geht und spürt, dass er als Person wichtig ist und gemocht wird.

Diese Botschaft ist für einen Person mit Demenz existenziell wichtig. Gerade bei abnehmenden kognitiven Fähigkeiten werden nichtsprachliche, positive besetzte, emotionale Momente umso wichtiger.

Die Betreuungskraft weiß, dass es für Herrn Breuning gar nicht so bedeutsam ist, was sie sagt, sondern wie sie den Kontakt gestaltet. Durch das Erleben, allem folgen zu können, durch die Freundlichkeit der Ansprache, das Lächeln des Gegenübers, spürt Herr Breuning: Ich, Karl Breuning, bin gemeint! Ich, werde hier als Person wahrgenommen und geschätzt. Wenn ein Kontakt diese emotionale, positive Botschaft vermittelt, dann wird aus einem Kontakt ein Plus-Kontakt

Neben der emotionalen Bedeutung für die erkrankte Person, ist das Wie, also die Art und Weise, wie die Mitarbeiterin der Person begegnet ist, ein Zeichen von Professionalität und Fachlichkeit.

Der person-zentrierte Ansatz – mehr als eine Theorie

In der Logik von Tom Kitwood (2000), der den person-zentrierten Ansatz in der Pflege und Begleitung von Menschen mit Demenz entwickelt hat, steht die Person mit ihrer individuellen Geschichte, ihrer körperlichen Konstitution, den kognitiven Beeinträchtigungen und ihren individuellen Bedürfnissen im Vordergrund und nicht ihre Demenz. Tom Kitwood ist immer davon ausgegangen, dass ein Leben trotz Demenzerkrankung mit relativem Wohlbefinden möglich ist. Für ihn gab es dafür eine Bedingung: Die erkrankte Person muss erleben, dass sie als Person wahr- und ernstgenommen wird und trotz der Erkrankung ein wertgeschätztes Mitglied der Gesellschaft ist.

Er geht davon aus, dass sich die Bedürfnisse von Menschen mit und ohne Demenz nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Er beschreibt vier globale Kategorien, die für das Wohlbefinden aller Menschen gleichermaßen bedeutsam sind:

An diesen Merkmalen erkennen Sie Plus-Kontakte

- Es äußern sich nonverbale Zeichen wie Augenhöhe, Langsamkeit, genügend Pausen und Freundlichkeit.
- Das Empfinden stellt sich ein: „Ich werde als Person erkannt und geschätzt.“
- Das Gegenüber fühlt sich gesehen, verstanden und wertgeschätzt.
- Biografische Informationen wecken positive Erinnerungen. Beide Personen fühlen sich gestärkt und genährt.



- Jeder Mensch bedarf der Anerkennung seines Wertes.
- Jeder Mensch möchte tätig sein.
- Jeder Mensch möchte mit anderen Menschen in Kontakt treten können.
- Jeder Mensch braucht Hoffnung und Vertrauen.

Beziehung gestalten – mehr als ein Kontakt

Es ist 11:15 Uhr. Frau Weber, eine Bewohnerin mit einer fortgeschrittenen Demenz, sitzt am Tisch und schaut vor sich hin. Eine Betreuungskraft geht auf sie zu, setzt sich zu ihr, wartet einen kleinen Moment ab, bis Frau Weber sie registriert hat und sie anlächelt, und sagt zu ihr: „Guten Tag Frau Weber! Frau Weber, sie hatten gestern Besuch von ihrer Tochter. Die Karin war mit ihrer Familie da. Das war aber eine Freude, was? Sie haben so eine nette Familie. Sie halten zusammen, was? So eine Familie zu haben, ist wirklich ein Glück. Darauf können Sie stolz sein.“

Auch hier lässt die Betreuungskraft nach jedem Satz eine Pause entstehen, um Frau Weber die Möglichkeit zu geben, verbal oder nonverbal zu reagieren. Sie unterstützt das Gesagte mit ihrer Körpersprache, etwa dadurch, dass sie zugewandt sitzt, den Blickkontakt sucht und hält, und immer wieder lächelt.

Wie zuvor beschrieben, mag auch diese Situation alltäglich und banal anmuten. Das Gegenteil ist der Fall! Bei jedem Plus-Kontakt entsteht ein Moment, in dem die Erkrankung in den Hintergrund und die Person in den Vordergrund tritt. Die Betreuungskraft bekommt das Gefühl, einer Person begegnet zu sein. Sie spürt, dass sie etwas zurückbekommen hat, was wiederum motivierend wirkt und Lust macht auf den nächsten Plus-Kontakt.

Lernen Sie die Themen Ihrer Bewohner kennen

Um einen guten und nährenden Kontakt zu einer Person mit einer Demenz gestalten zu können, muss die Betreuungskraft bedeutsame Lebensthemen und Ressourcen kennen. Das von mir entwickelte Kartenset „Kirschkuchen und Freibadtage“ enthält 32 Fragekarten, mit denen in kurzer Zeit viele Ressourcen und bedeutsame Lebensthemen ermittelt werden können. Vielleicht haben Sie Lust, gleich einmal die Effekte der Ressourcenkarten auszuprobieren: Stellen sie sich einen Bewohner oder eine Bewohnerin vor, mit dem oder der sie aktuell zu tun haben. Bitte beantworten Sie die Fragen für diese Person:

Wo ist Frau/Herr geboren? Welche Bedeutung hat dieser Ort für die Person? Beim Thema Reisen spricht Frau/Herr



Mit den Kommunikationskarten kommen Sie leicht ins Gespräch.

Bei dem Thema Reisen spricht Frau/Herr gerne über...?

Wählen Sie eine*n Bewohner*in aus, ziehen Sie eine Karte und beantworten Sie die Frage selbst oder im Gespräch mit den Bewohnenden oder ihren Kolleg*innen. Auf den Notizkarten können Sie die Antwort festhalten. Viel Spaß!

Auf wen oder was ist Frau/Herr stolz?

Barbara Klee-Reiter / Im Wasserblech 25 / 51107 Köln
0221-986 31 29 / mail@perspektive-demenz.de



Nutzen Sie Gespräche im Team, um ihre biografischen Kenntnisse über einen Menschen mit Demenz unkompliziert zu erweitern.



gerne über? Auf welche Lebensleistung ist Herr/Frau besonders stolz? Welches Lied/Musik hört Herr/Frau sehr gerne? Über welches Kompliment freut sich die Person besonders? Worüber erzählt Frau/Herr besonders gerne? Sie können die Fragen allein für sich beantworten, oder auch in eine schnelle Runde mit der Kollegin oder in der Übergabe oder beim Teamgespräch. Dann wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit der Effekt einstellen, dass die Kolleg:innen etwas Persönliches über den Menschen wissen, was für Sie wiederum neu ist. Auf diese Weise werden die biografischen Kenntnisse unkompliziert und für alle Beteiligten gewinnbringend erweitert.

So nutzen Sie Ressourcen für Plus-Kontakte

Sie wissen, dass Herr Seiberts in Leipzig geboren ist und sie möchten einen Plus-Kontakt gestalten:

„Guten Tag Herr Seiberts! Das ist ja schön, dass wir uns hier treffen! Wir kennen uns, Herr Seiberts. Sie haben mir erzählt, dass sie in Leipzig geboren sind. Da haben Sie aber Glück! Leipzig ist so eine berühmte Stadt! Ich war auch einmal dort und es hat mir dort sehr gut gefallen. Da habe ich die Thomaskirche besucht und habe am Grab von J.S. Bach gestanden. Das ist ihre Lieblingsmusik! Stimmt's, Herr Seiberts? Die Musik geht Ihnen direkt ins Herz. Ja, dass geht mir auch so!“
Herr Müller ist immer gerne in die Berge gefahren, um zu wandern:

„Herr Müller, haben Sie Lust auf einen kleinen Spaziergang? Das sind zwar hier nicht die Alpen, in denen Sie immer gerne unterwegs waren. Hier ist alles flach, aber das ist doch besser als nichts für einen Mann wie Sie, der gerne wandert, oder?“

Die angesprochene Person spürt in diesem Plus-Kontakt: Hier kennt man mich, hier weiß man, wer ich bin. Das Wissen der Person über sich selbst wird hier auf eine unauffällige, schöne Art und Weise ergänzt. Kontakte mit biografischen Informationen sind ebenfalls Plus-Kontakte.

Wie Sie Gutes bewirken trotz Zeitdruck

Es klingt paradox und unlogisch. Gerade wenn die Arbeitsbelastung sehr hoch ist und es für Plus-Kontakte wenig Zeit gibt, sollten Sie erst recht nicht darauf verzichten. Jetzt ist genau der richtige Zeitpunkt, ganz bewusst und so oft es geht, nährende Begegnungen zu gestalten. Die Person mit Demenz fühlt sich als Person gehört, akzeptiert, und mit anderen Menschen in Verbindung (Expertenstandard). Keine andere Intervention hat für die Person ein solch hohes Potenzial für ein gutes Leben, trotz Demenz. Die Betreuungskraft wird gleichermaßen profitieren. Die Frustration, die dabei entsteht, wenn sie den ganzen Tag gearbeitet hat und für das Wesentliche keine Zeit hatte, wird durch jeden Plus-Kontakt kleiner. Es entsteht das Gefühl, durch kleine positive Interaktionen etwas wirklich Gutes bewirken zu können. Ein Plus für die Motivation und die Freude an der Tätigkeit in der Betreuung von verletzlichen, alten Menschen. ●

*In Ihrem Abo steckt noch mehr! Neben der gedruckten **aktivieren** haben Sie schon jetzt Zugriff auf die digitale Ausgabe. Jederzeit und überall können Sie sich auf aktivieren-digital.net einloggen, nach Themen suchen, Beiträge speichern, drucken und weiterleiten.*

*Unter Ihrem Abo-Bestandteil **aktivieren**^{plus} (aktivieren-plus.de) haben Sie in der Ideendatenbank Zugang auf über 1000 Aktivierungsideen. Und mit dem Wochenplaner erstellen, speichern und drucken Sie individuelle Wochenpläne. Zum Suchwort „Beziehungsgestaltung“ finden Sie beispielsweise 23 Treffer von „Nähe braucht Grenzen“ bis „Kommunikationshelfer Handpuppe“.*



*Barbara Klee-Reiter
Autorin, Beraterin und Dozentin, Köln,
perspektive-demenz.de*